

Autotaxi in Sicht

Mit einem Teleskop

Nach langem schweren Leiden hat der Handelsminister die Beschlüsse der Hauptstadt über die Erhöhung der Ziaader- und Autotaxitarife genehmigt — so lautet das letzte Bulletin aus dem Zentralstadthause. Diese Genehmigung bildet bekanntlich die Vorbedingung der Einführung der Autotaxis, und wenn die Nachricht sich bewahrheitet, was ja am Ende früher oder später der Fall ist, so kann man es möglicherweise erleben, daß nach dreiviertel Jahren der erste Autotaxi auf dem Pflaster Budapests erscheinen werde. Gerüchte behaupten sogar, daß die Genehmigung vom Handelsminister bereits herabgelangt sei und im Schreibliche des zuständigen Magistratsrates hinter Schloß und Riegel gehalten, sorgfältig verheimlicht werde, damit über den Inhalt des Ministerialreskripts nur ja nichts in die Öffentlichkeit gelange. Diese Geheimnißkrämerei wäre nun überall unverständlich, da eine so allgemein interessierende Angelegenheit förmlich nach Veröffentlichung schreit. Doch unter unseren speziellen Budapester Verhältnissen ist die Geheimthuererei ganz gut verständlich, zumal wenn man die Gründe kennt, die von Anfang an die Einführung der Autotaxis verzögerten und bis zur Stunde verhinderten. Das mittelalterliche Massenduell zwischen den Protektoren, Intervenienten und Zuführern hat eben jahrelang die von allen Seiten, allen Parteien, von jedermann als unbedingt notwendige Einführung der Autotaxis unmöglich gemacht und nun, nachdem die meisten Kämpfer erschlagen den Boden bedecken, geniert man sich noch ein wenig im Stadthause, die Namen der Sieger zu proklamieren. Diese Regung der Scham wird aber in Bälde überwunden werden und dann wird unter Fanfarenklängen der Name des oder der Automobilfabrikanten verkündet, der die Lieferung der Autotaxis zugesprochen erhielt. Denn nur um das drehte sich der mehrjährige Streit, der uns vor ganz Europa bis auf die Knochen blamierte und die seit jeder miserablen Budapester Lohnfuhrwerksverhältnisse vollends auf den Hund brachten.



Iktatószám

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

385.87

Hely

Idő

„1912“

Személy

Helyszám

Szerző

Cím Autotaxi in Sicht

Forrás:

Neues Bpester Abendblatt.

Bp.

(Hely)

1912 X/31

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Oldalsz.

Sind wir gut unterrichtet, hat der Handelsminister, der ursprünglich das Prinzip proklamierte, daß ausschließlich die heimische Industrie die Autotaxis liefern dürfe, klein beigegeben und das Dogma fallen lassen, um es durch ein unverbindliches und nur das Gewissen — wer lacht da? — verpflichtende Bekenntnis zu ersetzen. Der Ministerialerlaß, mit dem die erhöhte Ziaader- und Autotaxitarife genehmigt wurden (wodurch ein europäischer Höhenrekord geschaffen wird), soll den Waisus enthalten, daß bei der Bestellung der Autotaxis „die heimische Industrie nach Möglichkeit berücksichtigt werden möge“. Man weiß, was dieses „nach Möglichkeit“ bedeutet. Nicht mehr und nicht weniger, als es dem oder den glücklichen Autotaxi-Konzessionären vollständig freigestellt sein wird, ob sie heimisches Fabrikat oder fremde Importe verwenden wollen. Stellen sie nicht ein einziges Automobil heimischer Erzeugung ein, so sagen sie eben, daß diese Möglichkeit nicht vorhanden war. Und dann kann sich die ungarische junge, jedoch bereits erprobte und leistungsfähige Automobilindustrie, für die die Bestellung von dreihundert Kraftwagen ein überaus mächtiger Ansporn zur Entwicklung gewesen wäre, wieder einmal, wie schon so oft, den Mund abwischen.

Unser Standpunkt in dieser Frage ist bekannt; wir halten an ihm fest, da er allein das Interesse der ungarischen

Industrie und des mit ihr untrennbar verbundenen ungarischen Handels voll auf wahr. Wir erheben in letzter Stunde nochmals die Forderung, daß nur ungarische Fabriken und nur ungarischen Firmen, die österreichische Fabriken, die ständig in Ungarn Niederlagen erhalten, also in diesem Belang ungarische Etablissements geworden, die Lieferung von Autotaxis zugesprochen werden darf. Ueber diese Grenze hinaus darf nicht gegangen werden, so hochgestellt und blaugeblüht der hochmögende Automobilagent auch sein mag. Für den Import reichsdeutscher oder französischer Automobile liegt nicht die geringste Nöthigung vor und wenn die Stadtbehörde sich von dem Chelagenten der fremdländischen Fabriken dennoch hereinkriegen ließe, so wäre dies ein Attentat auf die heimische Industrie, auf die Budapester Kaufmannschaft, die der Last der Steuern und städtischen Abgaben schier erliegt, aus tausend Wunden blutet und nun, wenn sich einmal ein kommunales Geschäft am Horizont zeigt, en canaille behandelt werden soll.

So sind doch endlich die Autotaxis in Sicht. Mit einem Teleskop mit Niesenobjektiv sind sie bereits zu erkennen, denn wenn wir sagen „in Sicht“, so bedeutet dies leider durchaus nicht: in n a h e Sicht. Denn wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß die Bestellung der dreihundert Kraftwagen nicht allzu geraume Zeit beanspruchen wird (es dürfte in diesem

Belang von den präsumtiven Siegern schon längst manches vorbereitet sein), so ist die wichtige Frage zu lösen: woher dreihundert tüchtige, verlässliche, mit den topographischen Verhältnissen Budapests genau vertraute Chauffeure hernehmen? So wird es nothwendig sein, vor allem taugliches Rohmaterial zu rekrutieren und es dann in Chauffeurekursen entsprechend ausbilden zu lassen. Dann kommt der bürokratische Krimskrums: die Feststellung der Autotaxistandplätze, die Bestimmung der auf die einzelnen Standplätze entfallenden Anzahl von Autotaxis, und so weiter. Alles im bürokratischen Instanzzuge. Unter allen Umständen vergeht der Winter und ein gutes Stück Frühjahr, bis dies alles erledigt ist. Dann wird der Budapester das erste Autotaxi bewundern können. Hoffentlich ist es ein Fahrzeug und kein Standwerk...